



PORTRAIT: MIRIAM LEERMANN, Masterstudentin, FB C – Mathematik und Naturwissenschaften

## ICH WAR NOCH NIEMALS IN ... TOKIO

Da willst du wirklich hin? Ich würde mich das nicht trauen! Das wird bestimmt spannend! – Die Kommentare zu meinen Plänen, ein halbes Jahr in Tokio zu studieren, reichten von Unverständnis über Skepsis bis hin zu Ermutigung und Begeisterung. Für mich waren japanische Kultur und Land schon seit längerer Zeit faszinierend und ich wollte beides aus der Nähe kennenlernen. Konkret wurde dieser Wunsch im Jahr 2010 nach einer Infoveranstaltung über das Auslandsstudium in Japan. So stand mein Plan fest, im Rahmen meines Masterstudiums ein Semester an der Ochanomizu University in Tokio zu absolvieren. Die Ochanomizu University ist eine staatliche Frauenuniversität, mit der die Bergische Universität Wuppertal seit einigen Jahren eine Kooperation unterhält. Auf diese Weise konnte ich die bereits bestehenden Kontakte zu Professoren vor Ort nutzen und passend zu meiner Vertiefungsrichtung Umweltchemie ein Forschungspraktikum im Bereich Wasseraufbereitung bekommen. Ergänzt wurde dieses durch Japanischsprachkurse, um die bereits in Deutschland erworbenen Grundkenntnisse zu erweitern. Leider ist Japanisch keine Sprache, die sich leicht erlernen läßt, aber wenigstens konnte ich mich vorstellen, mich nach dem Weg erkundigen und im Restaurant Essen bestellen.

Unmittelbar nach meiner Ankunft in Tokio Anfang April erlebte ich die Kirschblüte, die wirklich wunderschön ist. So führte auch mein erster Ausflug innerhalb Tokios in einen Park, der berühmt ist für seine Vielzahl und Artenvielfalt an Kirschbäumen. Neben den Blüten konnte ich gleichzeitig die Japaner beim hanami („Blüten schauen“) beobachten. Auch wenn sie es jedes Jahr aufs Neue erleben dürfen, werden die blauen Plastik Picknickplanen aus dem Schrank geholt, um sich mit Freunden oder Familie unter oder aus Platzgründen auch neben den Bäumen zu treffen, um zusammen zu essen und Zeit miteinander zu verbringen. Um die schönsten Bäume bilden sich sogar regelrechte Men-

schentrauben, da jeder versucht, das beste Foto der Kirschblüten zu ergattern. Selbst ausgestattet mit blauer Plane und ausreichend Verpflegung hatte ich dann gleich zweimal die Möglichkeit, ein hanabi (Feuerwerksfestival) zu erleben. In Tokio und auch sonst in Japan gibt es diese während der Sommermonate an allen möglichen Orten. Das Beeindruckendste war das Festival über der Bucht von Tokio, das geschlagene 80 Minuten lang japanisches Feuerwerk in den verschiedensten Farben und Formen aufzubieten hatte.

Das Überleben an der Uni und den bürokratischen Formularschungel Japans ohne ausreichende Japanischkenntnisse wurde mir durch die Uni, die mir eine Tutorin zur Seite stellte, sehr erleichtert. Neben dem normalen Uni-Alltag nahm ich an verschiedenen Veranstaltungen teil, die den anderen Austauschstudenten und mir Aspekte der japanischen Kultur näher bringen sollten. Das Angebot reichte von ikebana (jap. Blumensteckkunst) über eine Einführung



Miriam Leerman (4.v.l.)  
zu Besuch in Tokio

in die japanische Kalligraphie bis hin zur Teilnahme an einer Teezeremonie und an einer kabuki-Aufführung (trad. jap. Theater des Bürgertums). Ein besonderes Highlight war sicherlich das Seminar zum korrekten Tragen eines yukatas. Der yukata ist die Sommervariante des Kimonos, die z. B. zu den hanabi getragen wird. Wir mussten aber feststellen, was schön aussieht, ist nicht unbedingt leicht zu bewältigen. Für das Erlernen des Faltens und das Anziehen benötigten wir erstaunlicherweise fast zwei Stunden. Besonders das Binden des obis, einer etwa 3,5 bis 4 m langen Schärpe, stellte einige von uns vor unlösliche Probleme. Damit sich der Aufwand wenigstens gelohnt hat, konnten wir das Tragen des yukata nach dem Seminar noch bei einer Uniparty weiter auskosten.

Auch um Tokio und andere Teile Japans zu erkunden, hatte ich genug Zeit. Besonders in Erinnerung bleiben werden mir der atemberaubende Sonnenaufgang, den ich als Belohnung für den etwa sechsstündigen Aufstieg vom Gipfel des Fuji-san, Japans höchstem Berg, sehen konnte sowie der fast 100 m hohe Wasserfall in Nikko, einer kleinen Stadt etwa 140 km nördlich von Tokio. Aber auch die Besuche der Millionenstadt Kyoto mit ihrer Vielzahl an historischen Gebäuden und des sehr bewegenden Friedensparks in Hiroshima werde ich sicherlich nicht so schnell vergessen.

Insgesamt war mein Aufenthalt in Tokio voll von interessanten Begegnungen, beeindruckenden Erlebnissen und dem Kennenlernen einer mir nunmehr vertrauten Welt. Es war für mich eine wunderbare Zeit, die ich persönlich als sehr bereichernd empfand und kann jedem nur empfehlen sich zu trauen, auch in eine zunächst sehr fremd wirkende Kultur einzutauchen. Es wäre doch schade, sagen zu müssen: Ich war noch niemals in ... 🍡